

27. 11. 2015

Richtigstellung der Taskforce Schwabinger Kunstfund zum Artikel in der SZ vom 25.11.2015

Die Taskforce Schwabinger Kunstfund nimmt mit dieser Richtigstellung Bezug auf den SZ-Artikel „Die Blamage“.

(SZ vom 25.11.2015): „Bisher gibt es erst zu vier von den rund 500 Werken, die bei der Taskforce als „raubkunstverdächtig“ geführt werden, einen positiven Befund.“

Taskforce Schwabinger Kunstfund: Die Aufgabe der Taskforce besteht in der Klärung der Herkunft der Kunstwerke im Hinblick darauf, ob sie früheren Eigentümern NS-verfolgungsbedingt entzogen worden waren. 499 Werke aus dem Münchner Bestand wurden in der Datenbank Lost Art veröffentlicht, weil bei diesen Werken aufgrund der Quellenlage ein „NS-verfolgungsbedingter Entzug“ nicht ausgeschlossen werden konnte. Von diesen Werken konnten drei Kunstwerke abschließend als Raubkunst bestimmt werden. Ein weiterer Schlussbericht zu einem Kunstwerk betrifft den Salzburger Fund. Die Abhängigkeit von den verfügbaren Quellen und deren Inhalten liegt in der Natur der Provenienzforschung und ist kein Maßstab für deren Erfolg.

(SZ vom 25.11.2015): „Bei allen vier Werken stand allerdings von Anfang an fest, dass es sich um Raubkunst handelt.“

Taskforce Schwabinger Kunstfund: Die Identität der bei Gurlitt aufgefundenen Werke mit den beanspruchten Werken und die Umstände ihres Verbleibs waren nicht feststehend und mussten durch eingehende Forschungen geklärt werden. Das wird ganz besonders aus der Tatsache deutlich, dass es hierzu auch konkurrierende Ansprüche gab.

(SZ vom 25.11.2015): „Wo bleiben die Berichte, warum kamen die Restitutionsverfahren nicht in Gang.“

Taskforce Schwabinger Kunstfund: Alle von der Taskforce erarbeiteten Schlussberichte wurden umgehend auf der Internet-Seite der Taskforce veröffentlicht – allerdings zum Schutz der Anspruchsteller in zum Teil anonymisierter Form. Die Taskforce ist ausschließlich mit der Klärung der Provenienz beauftragt. Sie restituiert nicht. Das Restitutionsverfahren, zu dem wegen des Erbstreits allein der Nachlasspfleger berechtigt ist, entzieht sich dem Einfluss der Taskforce.

(SZ vom 25.11.2015): „Allen ist klar, es war ein Misserfolg“, sagt der Vorsitzende einer der in der Taskforce vertretenen Organisationen.

Taskforce Schwabinger Kunstfund: Das Zitat als solches ist nicht neu. Aber der Erfolg von Provenienzrecherche bemisst sich nicht an der Tatsache, ob ein Werk als NS-verfolgungsbedingt entzogen erkannt wird. Auch wenn sich das Gegenteil herausstellt, ist dies ein Ergebnis der wissenschaftlichen Recherche.

(SZ vom 25.11.2015): „Doch schon bei der Besetzung der Taskforce begannen die Fehler. Im Ausland wurde kritisiert, dass ausschließlich Deutsche in das Gremium geladen waren. Hastig korrigierte man sich und bat Vertreter von Yad Vashem, der Jewish Claims Conference, dem Smithsonian und anderen Institutionen hinzu.“

Taskforce Schwabinger Kunstfund: Für die Leiterin der Taskforce war eine internationale Besetzung der Taskforce von Beginn an eine selbstverständliche und unumgängliche Notwendigkeit. Bereits zu Anfang standen Gespräche mit den internationalen Opferverbänden, wie der Jewish Claims Conference und dem „Project H.E.A.R.T.“, die um Namensvorschläge gebeten wurden. Diesen Vorschlägen wurde gefolgt, auch wenn diese Mitglieder eine andere - für die gemeinsame Arbeit auch wichtige - Expertise als Provenienzforschung in die Taskforce einbrachten. Die Namen der Mitglieder der Taskforce wurden erst dann bekannt gegeben, als alle Mitglieder feststanden und die Formalitäten mit ihren Heimatinstitutionen und -staaten geklärt waren. Das war am 28. Januar 2014 der Fall.

(SZ vom 25.11.2015): „Berggreen-Merkel habe die Forderung der Experten lange ignoriert, die Aufgaben klarer zu verteilen, eine allen zugängliche Datenbank einzurichten oder Rechercheure in Frankreich zu beschäftigen,...“

Taskforce Schwabinger Kunstfund: Der Zuschnitt der einzelnen Forschungsaufträge, deren Vergabe und Koordinierung lagen entsprechend den Vorgaben zur Gründung der Taskforce seit Beginn in der Hand des wissenschaftlichen Koordinators und dessen Expertise. Die Einrichtung eines passwortgeschützten Portals für den internen Datenaustausch durch die Arbeitsstelle für Provenienzforschung statt der Errichtung einer Datenbank war ebenfalls eine Vorentscheidung, die sich an der zunächst kurz bemessenen Laufzeit dieses Projektes und den so gegebenen Möglichkeiten orientierte. Der Schwerpunkt Frankreich wurde von Anfang an durch die Aufnahme eines Experten aus Frankreich in die Taskforce bedacht und durch die Berufung eines weiteren Mitgliedes aus Frankreich in die Taskforce noch verstärkt. Der Schwerpunkt Frankreich wurde zudem bei den externen Experten und durch eine institutionelle Kooperation ganz entscheidend vertieft.

(SZ vom 25.11.2015): „Auch das noch von Cornelius Gurlitt begonnene Projekt, 17 Kisten mit Unterlagen, Briefen und Fotografien seines Vaters als Datenbank aufzuarbeiten, setzte sie nicht fort.“

Taskforce Schwabinger Kunstfund: Diese Materialien wurden der Taskforce erst durch den Nachlasspfleger im März 2015 zugänglich gemacht. Das zu dieser Zeit bereits laufende Forschungsprojekt zur Erschließung der archivalischen Quellen am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte – beide München – wurde auch auf diese Materialien erstreckt.

(SZ vom 25.11.2015): „Hier hätte Berggreen-Merkel sich in der Kommunikation mit der Familie nützlich machen können.“

Taskforce Schwabinger Kunstfund: Da nicht entschieden ist, wer Erbe nach Cornelius Gurlitt sein wird, ist eine fachliche Kommunikation mit der Familie nicht angebracht, zumal in der Familie unterschiedliche Auffassung zu der Erbanfechtung bestehen. Es besteht Kontakt zu dem Nachlasspfleger, der als Einziger den Nachlass nach Cornelius Gurlitt vertritt.

(SZ vom 25.11.2015): „Das sind totale Abhängigkeitsverhältnisse. Wenn einer auspackt, kriegt er nie wieder einen Job.“

Taskforce Schwabinger Kunstfund: Es bestehen keinerlei Abhängigkeitsverhältnisse, so dass eine derartige Drohung gar nicht ausgesprochen werden könnte. Wegen der Einheitlichkeit der Darstellung nach außen und auch auf Wunsch einiger Taskforcemitglieder wurde zu Beginn unter den Mitgliedern der Taskforce vereinbart, dass die Kommunikation nach außen durch die Leitung der Taskforce und den Beauftragter für die Presse und Öffentlichkeitsarbeit erfolgt.